

## Der Hugo-Häring-Preis in Mittelbaden

**Ausgezeichnete Bauwerke seit 1969 in der Kreisgruppe Baden-Baden/Rastatt/Ortenaukreis des Bundes Deutscher Architekten (BDA)**

*Ulrich Coenen*

Der Hugo-Häring-Preis, der seit 1969 vom Landesverband Baden-Württemberg des Bundes Deutscher Architekten (BDA) an Architekten und Bauherren gleichermaßen verliehen wird, ist der wichtigste Architekturpreis in diesem Bundesland. Seinen Namen verdankt er dem schwäbischen Architekten und Architekturtheoretiker Hugo Häring (1882–1958), dem bedeutendsten Vertreter des Neuen Bauens, der im heutigen Baden-Württemberg geboren wurde. In gewisser Weise ist der 1959 von der Stadt Stuttgart ausschließlich für das Stadtgebiet ausgelobte Paul-Bonatz-Preis ein Vorläufer. Er wurde 1974 letztmalig ausgelobt. Nachdem Versuche, einen Staatspreis für Architektur in Baden-Württemberg zu etablieren, gescheitert waren, übernahm der BDA die Initiative.

Das Verfahren für den Hugo-Häring-Preis, der bisher insgesamt 16. Mal verliehen wurde, hat sich im Laufe der Zeit verändert. Ursprünglich gab es nur die Auszeichnungen auf Landesebene, die jährlich vergeben wurden (1969 und 1970). Dann entschied sich der BDA, den Wettbewerb nur noch alle zwei Jahre durchzuführen (1972 und 1974). Mit der Einführung der zweistufigen Auszeichnung ab 1978 erhielt das Verfahren einen dreijährigen (in zwei Ausnahmefällen auch vierjährigen) Rhythmus. Anlass war das immer größere Interesse. Wurden 1969 nur 80 Arbeiten eingereicht, waren es 1978 bereits 150 (im Jahr 2011 sogar 651). Dem Wettbewerb auf Ebene der 13 Kreisgruppen folgt seitdem ein Jahr später der Landesentscheid. Dabei vergaben die Kreisgruppen zunächst die Auszeichnung „Gute Bauten“. Die Preisträger auf Kreisebene nehmen ein Jahr später am Landesentscheid um den Hugo-Häring-Preis teil. In Fachkreisen werden diese Preise als „kleiner und großer Hugo“ bezeichnet. Beim Wettbewerb 2011/12 wurden erstmals die Bezeichnungen „Hugo-Häring-Auszeichnung“ für die Kreisebene und „Hugo-Häring-Landespreis“ eingeführt.

Der Preis bietet die Möglichkeit, die mittelbadische Baugeschichte dieser Zeit von der Moderne über die Postmoderne, den Dekonstruktivismus bis zum Minimalismus zu reflektieren. Die im Bereich der Kreisgruppe Baden-Baden/Rastatt/Ortenaukreis vergebenen 88 Auszeichnungen gingen, von wenigen

Ausnahmen abgesehen, an die wichtigsten Neubauten in dieser Region. Drei Gebäude bzw. Ensembles (Ihlenfeldkaserne in Offenburg, Mathematisches Forschungsinstitut in Wolfach und Bürogebäude und Produktionshalle der Firma Haser-Metallbau in Haslach) wurden im Rahmen verschiedener Ausbauphasen drei- bzw. zweimal prämiert.

Der Hugo-Häring-Preis richtet sich nicht ausschließlich an die spektakulären Projekte in den Großstädten, die im Fokus des öffentlichen Interesses stehen. Die Kreisgruppen des BDA liegen zum Teil abseits der großen Ballungsräume, so auch die mittelbadische Kreisgruppe Baden-Baden/Rastatt/Ortenaukreis, die sich zwischen Karlsruhe und Freiburg erstreckt. Die Architektur im ländlichen Raum erhält in den Fachzeitschriften und den Feuilletons der Tageszeitungen in der Regel nicht die Beachtung, die ihr zukommt. Das ist bedauerlich, denn auch jenseits der Metropolen entsteht gute Architektur, häufig in kleinerer Dimension. Selbstverständlich ist die städtebauliche Einbindung in der Kleinstadt oder auf dem Dorf ebenfalls eine andere als in der Großstadt. Dieser Aufsatz will die mittelbadische Baugeschichte der vergangenen viereinhalb Jahrzehnte an herausragenden Beispielen nachvollziehen. Nicht jede Entscheidung des Preisgerichts ist dabei nachvollziehbar. Eine Jury ist natürlich immer ein „Kind ihrer Zeit“. Das wird vor allem (aber längst nicht nur) bei einigen Bauwerken aus den 1970er und 1980er Jahren deutlich, die sehr der damaligen Mode folgen und aus heutiger Sicht keine große architektonische Bedeutung besitzen.

Um dem Leser einen besseren Überblick zu verschaffen, werden alle Gebäude nach Orten gegliedert vorgestellt. Innerhalb dieser Orte gibt es eine chronologische Reihenfolge. Die Städte und Gemeinden im Stadtkreis Baden-Baden, dem Landkreis Rastatt und dem Ortenaukreis werden bewusst nicht in alphabetischer Reihenfolge behandelt, sondern ihrer Lage folgend von Norden nach Süden. Dies geschieht in der Absicht, die Schwerpunkte deutlich zu machen. Auffällig ist nämlich, dass die weitaus meisten Preise im vergangenen Jahrzehnt in den Ortenaukreis, vor allem in die Kreisstadt Offenburg, gingen, während in den 1970er und 1980er Jahren Baden-Baden zahlreiche Auszeichnungen erhielt. Kennzeichnend für diese Entwicklung sind die drei Hugo-Häring-Landespreise für Mittelbaden. 1981 wurde die Stadtklinik Baden-Baden mit einem Landespreis ausgezeichnet, 1984 die Pferdeklīnik in Iffezheim und 2003 das Burda Parkhaus in Offenburg. Die Verteilung der Auszeichnungen verdeutlicht insgesamt, dass sich das anspruchsvolle Bauen innerhalb der vergangenen Jahrzehnte von Norden nach Süden verlagert hat.

Grundlage dieses Aufsatzes ist die vom BDA-Landesverband herausgegebene Buchreihe „Architektur in Baden-Württemberg“, in der alle Preisträger seit der Einführung des „kleinen Hugo“ dokumentiert sind und von der bisher zehn Bände erschienen sind. Bei den vier Wettbewerben zuvor gingen keine Preise nach Mittelbaden.

Der Autor dieses Aufsatzes hat darüber hinaus eine besondere Beziehung zum Hugo-Häring-Preis. Insgesamt dreimal war ich Mitglied des Preisgerichts für das BDA-Auszeichnungsverfahren in Mittelbaden, nämlich 1999, 2005 und 2008. Beim letztgenannten Wettbewerb war ich Vorsitzender der Jury. Ein viertes Mal war ich 2011 engagiert. Nach meiner Berufung in den BDA 2009 und meiner Wahl in den BDA-Kreisvorstand 2010 war ich – wie in den Statuten des Hugo-Häring-Preises vorgesehen – als offizieller Berichterstatter des BDA-Kreisverbands ein viertes Mal am Preisgericht beteiligt.

### Durmersheim

**Die Grundschule** (Ortsteil Würmersheim, Friedhofstraße 7) wurde nach Plänen der Werkgemeinschaft Karlsruhe (Osman Ger, Rudolf Hoinkis, Eberhard Kampmann, Dieter Stahl) als Ergebnis eines Wettbewerbs 1990–93 am Ortsrand erbaut. Die eingeschossige flach gedeckte Schule, die sich durch ihren originellen Grundriss auszeichnet, besteht aus mehreren Baukörpern, die jeweils einen Klassenraum bilden und direkten Zugang zum Garten haben. Erschlossen und verbunden werden diese durch ein lang gestrecktes Foyer mit einer zentralen Rotunde, die die Aufgabe einer Aula hat. Die Schule und die gegenüber liegende Turnhalle sind durch eine glasüberdeckte Pausenhalle verbunden.<sup>1</sup>

**Das Wohnhaus Deck** (Leonharder Weg 1) wurde 1997/98 von Rossmann + Partner (Karlsruhe) über annähernd L-förmigem Grundriss gebaut. Das zwei- bis dreigeschossige, mit Holz verkleidete Haus mit einem flach geneigten Pultdach befindet sich in direkter Nachbarschaft des von der Familie betriebenen Sägewerks in einem Gewerbegebiet. Vor die Fassaden des lang gestreckten Hauptbaukörpers, der mit seiner geschlossenen Nordseite an die Straße grenzt, treten glatt verputzte Erker. Die Südseite öffnet sich mit großflächigen Fenstern zum Garten.<sup>2</sup>

### Bietigheim

**Das Bürgerhaus Alter Farrenstall** (Leopoldstr. 2) wurde um 1900 in zwei Bauabschnitten von der Gemeinde errichtet und von Henning M. Baumann (Karlsruhe) als Begegnungsstätte für Ver-



Durmersheim: Wohnhaus Deck. Foto: Coenen



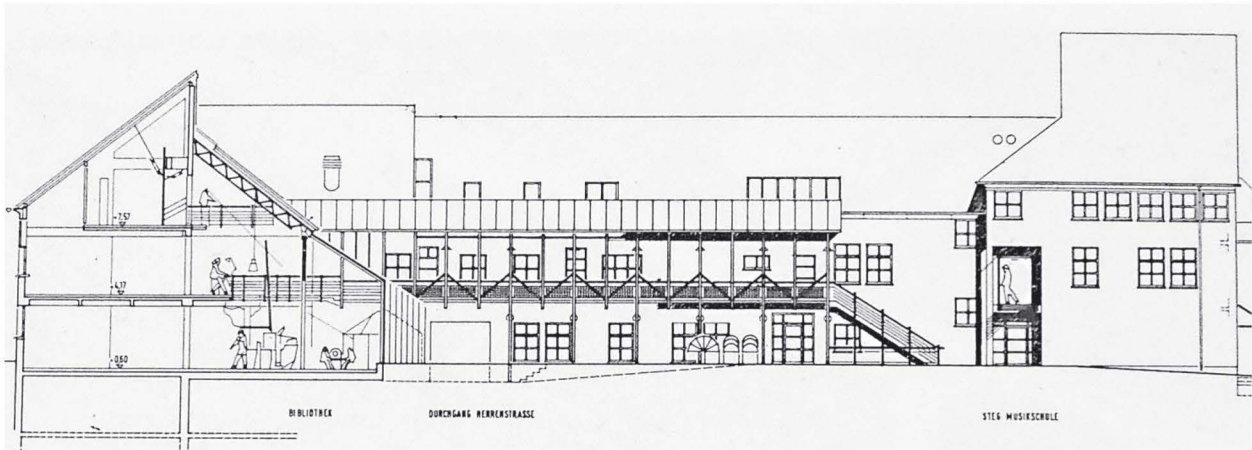
Bietigheim: Bürgerhaus Alter Farrenstall.  
Foto: Coenen

eine und Vortragsveranstaltungen umgestaltet (eröffnet 2003). Das denkmalgeschützte Backsteingebäude, das sich über L-förmigem Grundriss erhebt und ein Satteldach trägt, war vom Abriss bedroht. Die Jury lobt den „behutsamen Umgang mit der historischen Bausubstanz“ und die „überraschende Großzügigkeit“ des Stalls. Alle modernen Eingriffe sind, was Form und Material angeht, deutlich ablesbar.<sup>3</sup>

### Rastatt

**Das Gemeindehaus St. Alexander** (Murgstr. 3) wurde 1977 nach Entwurf von Gustav Hornung und Konstantin Repp (Rastatt) fertiggestellt. Das große Eckgebäude, das verschiedene Funktionen wie den zentralen Saal, Büros, Bibliothek und Hausmeisterwohnung auf einem relativ kleinen Grundstück vereint, sollte nach dem Willen der Architekten den Maßstab der Umgebung nicht sprengen, nimmt aber in seiner Formensprache wenig Rücksicht auf die historische Altstadt. Die der Murg zugewandte abgeschrägte Hauptfassade ist zweigeschossig mit niedrigem verglasten Untergeschoss und einem mächtigen Dachgeschoss.<sup>4</sup>

**Das Kulturzentrum** (Herrenstr. 24) ist ein Werk von Hannes Hübner und Dietmar Erhard (Heidelberg), das 1987 vollendet wurde. Die Eckbebauung, die unter anderem Stadtbibliothek, Musikschule und Wohnungen aufnimmt, entstand in der Nähe des Schlosses auf dem Gelände der Bedienstetenhäuser aus dem 18. Jh., deren Fassaden gegen die Herrenstr. und die Lyzeumstr. in den Neubau integriert wurden. Daraus ergibt sich ein reizvoller Kontrast zur Rückseite, die in postmodernen Formen mit filigranen Stahl- und Glaskonstruktionen gestaltet ist. Vor die winkelförmige, städtebaulich gelungene Anlage tritt an dieser Rückseite eine großzügige Platzanlage, mit der



Rastatt: Kulturzentrum (aus Otto 1991)

das zur Pfarrkirche St. Bernhard stark abfallende Gelände modelliert wird.<sup>5</sup>

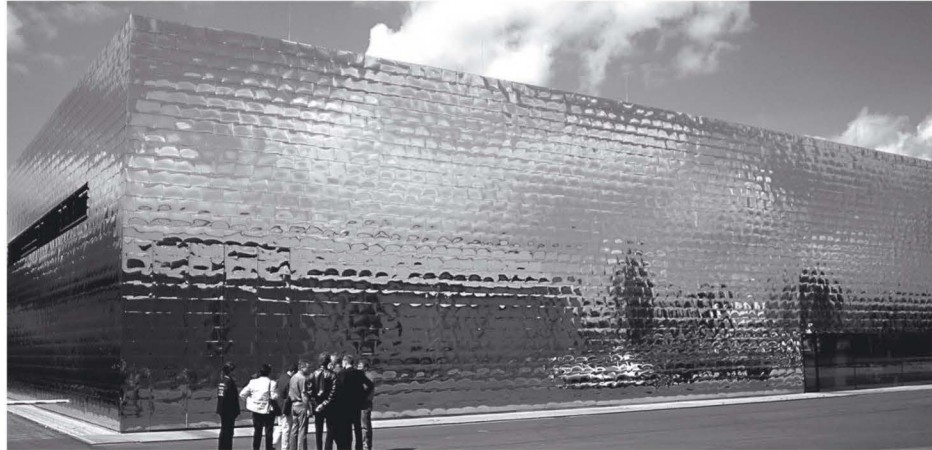
**Das Rathaus** (Herrenstraße 15) wurde 1966 als Landratsamt fertiggestellt und nach dem Bau des neuen Landratsamtes 2008/09 von der Stadt umgebaut. Bereits 1986/90 wurde das viergeschossige Gebäude als Ergebnis eines Wettbewerbs nach einem Entwurf von Gaiser-Feigenbutz (Karlsruhe) und Christoph Kohlbecker (Gaggenau) um ein Penthausgeschoss in Stahlkonstruktion mit segmentbogigem Dach aufgestockt. Der Altbau erhielt, zur besseren Einfügung in die Altstadt und Angleichung an das benachbarte Schloss, eine hinterlüftete Verkleidung aus rosa Sandstein. Dieser Umbau wurde vom BDA ausgezeichnet.<sup>6</sup>

**Der Gewerbepark** (Lochfeldstr. 30) in Rastatt entstand nach Plänen von Archis (Michael Eltrich, Klaus Fehrenbach, Eva Geiss, Bernd Kögel, Hermann Landgräber, Karlsruhe) auf einem 20000 Quadratmeter großen Grundstück zur Anmietung für verschiedene Firmen, aber mit gemeinsamer Infrastruktur. Der erste Bauabschnitt (1991) umfasste drei Hallen und das viergeschossige flach gedeckte Verwaltungsgebäude entlang der Stockfeldstraße. Es wurde 1993 um ein zweigeschossiges Hybrid-Gebäude mit Penthaus-Geschoss für Verwaltung und Werkstatt erweitert.<sup>7</sup>

## Gaggenau

**Das Geschäftshaus** (Hauptstr. 51) wurde 1978 nach Plänen von Ewald Greiner (Gaggenau) in unmittelbarer Nachbarschaft der Pfarrkirche St. Joseph an ein bestehendes Wohn- und Geschäftshaus angebaut. Die Fassade der abgeschrägten Eckbebauung mit zwei seitlichen halbrunden Erkern wird durch das reflektierende Sonnenschutzglas geprägt und wurde seinerzeit als

Gaggenau: Produktionshalle der Firma König Metall.  
Foto: Coenen



Versuch gewertet, „moderne Architektur im Rahmen einer Kleinstadtsanierung zu verwirklichen“<sup>8</sup>.

**Das Ausbildungszentrum der Daimler AG** (Hauptstr. 107) entstand nach Plänen von Christoph Kohlbecker (Gaggenau) am Rand des Werkgeländes und wurde 1987 eröffnet. Der Gebäudekomplex ist zweigeteilt: Er besteht aus den in Stahlkonstruktion errichteten Werkhallen mit Sheddächern. Darüber erhebt sich in den Hang gestaffelt ein stark differenzierter, mehrgeschossiger Baukörper über unregelmäßigem Grundriss mit Verwaltungs- und Schulungsräumen, der sich mit seinen Flach- und Pultdächern in die Schwarzwaldlandschaft einfügt.<sup>9</sup>

**Der Erweiterungsbau der Carl-Benz-Schule** (Konrad-Adenauer-Str. 4) wurde 1987–90 nach einem Entwurf von Schmitt, Kasimir und Partner (Karlsruhe) als Ergänzung der 1951–54 von Horst Linde und Christoph Kohlbecker gebauten Schule errichtet. In den Innenhof der viergeschossigen Dreiflügelanlage stellten die Architekten schräg einen langgestreckten zweigeschossigen Neubau, der mit dem Mitteltrakt des Altbaus durch ein Glasdach verbunden wird. Dadurch entsteht zwischen den Baukörpern ein großzügiges Foyer.<sup>10</sup>

**Das Gästehaus der Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater** (Stadtteil Bad Rotenfels, Badstr. 1) wurde 1995 von Karlhans Hirschmann und Otfried Weis (Karlsruhe) auf dem Gelände des von Friedrich Weinbrenner 1816–27 errichteten Landhauses (heute Akademiegebäude) gebaut. Das zweigeschossige, flach gedeckte Gästehaus hat im Grundriss die Form eines Segmentbogens, weil es sich dem Verlauf der Bundesstraße bzw. dem Lärmschutzwall, in den es hineingeschoben ist, anpasst. Die dem Landhaus zugewandte Hauptfassade wird von einer Loggia auf schlanken Stützen begleitet, die ein Vordach tragen.<sup>11</sup>

**Das Wohnhaus der Familie Mahlke/Volz** (Stadtteil Oberweier, Im Vuvich 24) ist ein Werk des Architekten Martin Volz,

das 2002 vollendet wurde. Das eingeschossige Einfamilienhaus mit hohem Satteldach am Dorfrand wurde auf das Notwendigste reduziert. Es handelt sich um einen Stahlbetonskelettbau mit Stahlstützen, die Außenwände wurden in Holzständerbauweise ausgeführt mit einer Außenschalung aus Lärche. Diese gibt dem Gebäude sein charakteristisches Erscheinungsbild.<sup>12</sup>

**Verwaltungsgebäude und Produktionshalle von König Metall** (Josef-König-Str. 1) entstanden 2001–04 nach einem Entwurf von Dominik Dreiner (Gaggenau) als Erweiterung der seit 1990 bestehenden Fabrik. Die dreiteilige, flach gedeckte Produktionshalle mit den Abmessungen 85 × 85 m wurde mit hochglänzenden Edelstahlschindeln verkleidet, die in Zusammenarbeit mit dem Bauherrn speziell entwickelt wurden. Das kleinere dreigeschossige Verwaltungsgebäude erstreckt sich parallel zur Produktionshalle. Dessen Wände sind dunkelblau verputzt und stehen im deutlichen Kontrast zu den spiegelnden Fassaden.<sup>13</sup>

### Gernsbach

**Die Grundschule** (Ortsteil Scheuern, Schwannweg 3) wurde nach Entwurf von Alexander Schiel (Gernsbach) und Karl-Heinz Leppert (Rastatt) 1991–93 mit einer kupfergedeckten Dachlandschaft, die sich den Schwarzwaldhängen anpasst, erbaut. Das zweigeschossige Gebäude wird durch ein geschossoffenes Konzept und das gläserne Sheddach geprägt, das für die Belichtung des zentralen Korridors zuständig ist. Im Grundriss tritt die quadratische Aula deutlich hervor.<sup>14</sup>

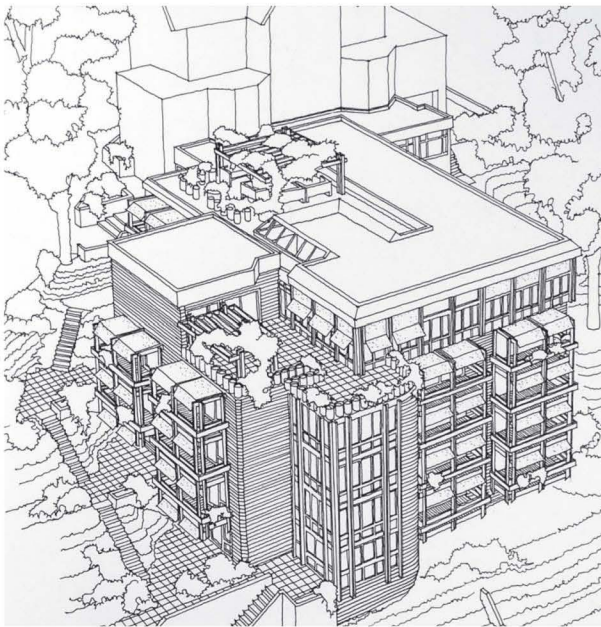
### Iffezheim

**Die Rheinstautufe** ist ein großes Ingenieurbauwerk, das 1974–78 errichtet wurde. Für die Planung der Hochbauten waren Claus Möckel und Norbert Schmidt (Karlsruhe) verantwortlich. Die Gesamtanlage besteht aus der Schleuse für die Rheinschifffahrt, dem Wasserkraftwerk und einem Wehr. Charakteristisch ist der turmartige Leitstand der Schleuse.<sup>15</sup>

**Die Pferdeklinik** (An der Rennbahn 16) wurde 1980 von Ulrich Schnitzer und Rolf Wagemann (Karlsruhe) in Holzbauweise vollendet. Sie besteht aus drei mit miteinander verbundenen Baukörpern (Operationstrakt, Stall und Reithalle). Das Wohnhaus für den Chefarzt wurde als Solitär errichtet. Die Klinik wurde 1995 bis 2006 durch 4a Architekten (Stuttgart) in mehreren Bauabschnitten erheblich erweitert und umgestaltet. Die „Einfachheit der Raumbildung, der Konstruktion und der Gestalt“, die Ziel der ursprünglichen Planung des mit dem Lan-



Baden-Baden: Stadtklinik. Foto: Coenen



Baden-Baden: ehem. Mütterkurheim  
(aus: Otto 1987)

despreis 1984 ausgezeichneten Gebäudes waren, wurde dabei zum Teil verwischt.<sup>16</sup>

### Baden-Baden

Das **Wohnhaus Dieter Heer** (Hans-Thoma-Str. 6) ist zweigeschossig mit Flachdach und entstand 1973 aus den Materialien Beton, Kalksandstein und Holz nach einem Entwurf von Eberhard Metzmeier (Baden-Baden) in einer nach Süden ausgerichteten Hanglage. Das Haus wurde über einem unregelmäßigen, mit seinen abgerundeten Formen organisch wirkenden Grundriss errichtet und wird durch große Terrassen im Obergeschoss geprägt.<sup>17</sup>

Die **Stadtklinik** (Stadtteil Balg, Balger Str. 50) entstand 1973–77 nach einem Entwurf von Gernot Kramer, Rudolf Wiest und Partner und wurde 1981 mit dem Landespreis ausgezeichnet. Der mit dunkelbraunen Faserzementplatten verkleidete Gebäudekomplex mit den Abmessungen 108 × 130 m liegt in exponierter Lage am Hang des Rheintals und prägt mit seiner Silhouette das Stadtbild. Die Klinik ist das Ergebnis eines von der Stadt und dem Land Baden-Württemberg ausgelobten Wettbewerbs. Mit Rücksicht auf die große Baumasse ist das Krankenhaus durch begrünte Terrassen

und pavillonartige Baukörper gegliedert. Der Grundriss wird durch die Zusammenfassung von jeweils vier Pflegegruppen um quadratische Innenhöfe charakterisiert. Das bis zu siebengeschossige Gebäude verfügt über 500 Betten. Im Erdgeschoss wird die innere Erschließung durch eine Eingangshalle mit zentraler Warte- und Verteilerfunktion gekennzeichnet.<sup>18</sup>

Das **ehem. Mütterkurheim** (Gunzenbachstr. 8) wurde 1977 nach einem Entwurf der Architektengemeinschaft Kuhlmann, Biró, Biró, Wieland (Karlsruhe) im Auftrag der ev. Landeskirche fertiggestellt. Eine bestehende Villa des 19. Jh. wurde um einen flach gedeckten viergeschossigen Neubau in Stahlbetonkonstruktion mit tragenden Mauerwerkswänden und Penthaus-Geschoss erweitert. Das Gebäude dient heute als private Akut-



klinik für psychologische Medizin und wurde durch einen Anbau, der sich im Hinblick auf die verwendeten Materialien wenig sensibel in den Bestand einfügt, erweitert.<sup>19</sup>

**Das Land- und Amtsgericht** (Gutenbergstr. 17) wurde nach einem Entwurf des Staatlichen Hochbauamtes I Karlsruhe (Barbara Jakubeit mit Peter Knecht, Nikolaus Kränzle, Richard Meier) 1980 vollendet. Durch die winkelförmige Anordnung des fünfgeschossigen, flach gedeckten Gebäudes entsteht vor dem Haupteingang ein kleiner Platz. Der Besucher gelangt zunächst in ein zweigeschossiges Vestibül mit offenem Treppenhause, das alle Nutzungsbereiche des Hauses erschließt. In den beiden unteren Geschossen, die mit Glas und Stahl transparent gestaltet sind, befinden sich Sitzungssäle und Bibliothek, die in Kalksandstein-Sichtmauerwerk ausgeführten Büros sind in den oberen Geschossen untergebracht.<sup>20</sup>

**Die Volksbank-Filiale** (Stadtteil Steinbach, Steinbacher Str. 61) ist das Ergebnis eines Wettbewerbs der damaligen Raiffeisenbank Steinbach 1980. Das winkelförmige Gebäude, das mit Satteldächern gedeckt ist, wurde nach Plänen von Alexander Schiel und Karl-Heinz Leppert (Gernsbach/Rastatt) realisiert. Ziel der Architekten war ein neuer Maßstab für ein Bankgebäude in einer dörflichen Umgebung, das sich in den historischen Ortskern einfügt.<sup>21</sup>

**Das Schulzentrum West** (Rheinstr. 150–152) ging aus einem 1975 ausgelobten Wettbewerb hervor, in dem sich Frassine + Hübner + Kohlleppel durchsetzten. Für den Entwurf zeichnete Hannes Hübner verantwortlich. Das Gebäude wurde in zwei Bauabschnitten 1980 und 1981 fertiggestellt. Die große Bau-masse des in Hanglage errichteten Ensembles für ca. 2200 Schüler des Richard-Wagner-Gymnasiums, der Handels- und der Gewerbeschule integrierte Hübner geschickt in die Landschaft. Dies gelang ihm durch eine Pavillonbauweise mit zahlreichen zweigeschossigen Trakten, die in eine Richtung orientiert sind. Das Erscheinungsbild der aufgeständerten Bauten, die Sheddächer tragen, wird durch Fassadenverkleidung aus Zedernholzschindeln geprägt. Die Klassenräume werden durch Oberlichter belichtet. Mit Hannes Hübner und Ulrich Kohlleppel sind gleich zwei Partner des 1974 in Sandhausen gegründeten Büros ehemalige Mitarbeiter von Günther Behnisch, der seit Mitte der 1950er Jahren zahlreiche Schulbauten errichtete. Die Parallelen zu Behnischs Schulen in Konstruktion und Ausbau sind offensichtlich.

**Das Vincentiushaus**, das ab 1882 unter der Bauherrschaft des katholischen Vicentiusvereins auf dem Gelände der Brauerei und Gaststätte „Grüner Hof“ errichtet wurde<sup>22</sup>, sanierte Heinz-

Josef Knapp (Baden-Baden) 1974–76 grundlegend und erweiterte es um einen Anbau für ein neues Seniorenheim für 112 Bewohner. Statt des ursprünglich von der Katholischen Gesamtkirchengemeinde geplanten Abrisses erhielt Knapp das historistische Hauptgebäude und ordnete das Raumprogramm des zuvor als Familienhotel genutzten viergeschossigen Hauses neu. Er brachte dort Pflegestation, Verwaltung, Personalräume und Altentreff unter. In den drei Obergeschossen wurden Ein- bis Dreibettzimmer mit 72 Pflegebetten eingerichtet. Weitere 14 Betten entstanden im zuvor ungenutzten Dachgeschoss. Den Hauptzugang verlegte Knapp an die Garten- und Hofseite. Der schlichte dreigeschossige Neubau über hohem Sockelgeschoss schließt in der Achse des Altbaus an. Das gestaffelte Ensemble passt sich der Hanglage hervorragend an. Leider soll das Vincentiushaus abgerissen werden.<sup>23</sup>

**Die Sporthalle beim Markgraf-Ludwig-Gymnasium** ist das Ergebnis eines Wettbewerbs für den „Neubau einer Turnhalle 21/36 m mit Nebenräumen“, den Heinz Josef Knapp 1981 gewann. In einer Hanglage hoch über der Stadt errichtete er die Halle im folgenden Jahr. Das Preisgericht lobte die „Transparenz“ und „Leichtigkeit“ der im Inneren mit Holz verkleideten Halle, die durch ein intelligentes Belichtungskonzept überzeugt. Der offene Dachstuhl aus Stahlrohr-Gitterträgern, der formal eine Mischung aus Sattel- und Flachdach darstellt, lässt durch die voll verglasten Schrägseiten Tageslicht in den Innenraum. Zusätzlich wird die bis zur Traufe 8,5 Meter hohe Sporthalle durch satteldachartige Oberlichtbänder belichtet, wie sie auch Fritz Haller für sein zu Beginn der 1960er Jahre entwickeltes Fertigbausystem Maxi verwendet. Vor die dem Tal zugewandte Ostseite des nord-südlich ausgerichteten Gebäudes tritt ein zweigeschossiger unterkellertes Trakt, der Umkleiden und Sanitäranlagen im Obergeschoss, den zur Halle offenen Geräteraum im Erdgeschoss und die Haustechnik im Keller aufnimmt.<sup>24</sup>

**Die Caracalla-Therme** (Römerplatz 1) entstand 1983–85 nach einem Entwurf von Hans Dieter Hecker (Freiburg), Mitarbeit: Peter Krätz (Baden-Baden). Das von Rolf E. Weber, dem Leiter des Staatlichen Hochbauamtes Baden-Baden, in Stahlbeton-Skelettbauweise erbaute uninspirierte Kurmittelhaus von 1963–66 wurde in den Neubau integriert. Heckers Ziel war ein „Entwurf, der an die Baden-Badener Kur- und Bäderbauten anknüpft, indem er die alte Form eines von Säulen getragenen Rundbaues mit zeitgemäßen architektonischen und konstruktiven Mitteln neu interpretiert“. Durch eine Reduzierung des 31 m hohen Kurmittelhauses auf 22 m verlor der mächtige Kubus zugunsten einer Ausgewogenheit mit dem Neubau viel



Baden-Baden: Vincentiushaus (aus: Neumann)

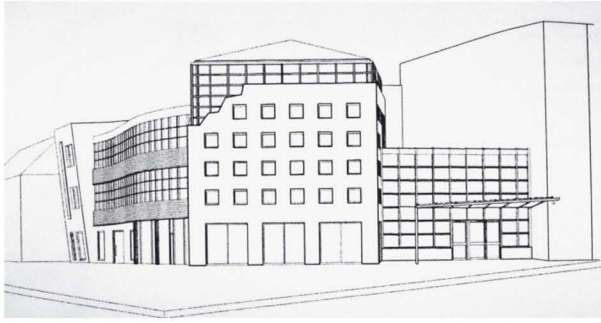


Baden-Baden: Caracalla-Therme. Foto: Coenen

von seiner ursprünglichen Dominanz. Neben diesen Kubus stellte Hecker einen zwölf Meter hohen Rundbau mit Kuppel. Der Architekt überführte das Quadrat des Kurmittelhauses in den Kreis der Schwimmhalle und ermöglichte durch diesen Übergang, die Infrastruktur des Altbaus für die Therme zu nutzen. Die innere Spannung des Ensembles, die aus dem Gegensatz zwischen Kreis und Quadrat resultiert, betonte der Architekt, indem er vor der Eingangshalle des Kurmittelhauses einen freistehenden, auf vier Säulen ruhenden Architrav stellte, der einen Segmentbogen beschreibt. Die Kuppel der Caracalla-Therme ruht auf zwölf weißen Stahlbetonsäulen, die ein rundes Thermalschwimmbecken umschließen. Hecker zitiert mit der Kuppel der Caracalla-Therme die des benachbarten Friedrichsbades (1869–77) und knüpft damit bewusst an die Badetradition der Stadt an. Das moderne Tragwerk der Caracalla-Therme ermöglicht, die Südwand der Schwimmhalle komplett zu verglasen. An die Stelle der geschlossenen Thermenhalle – wie im Friedrichsbad – rückt ein Raum, der auf die Landschaft und vor allem auf die beiden kreisförmigen Außenbecken bezogen ist.<sup>25</sup>

**Das sog. Kubenhaus** (Hermann-Sielcken-Str. 16) wurde 1986 von Jürgen Bertisch (Baden-Baden) als Zweifamilienhaus in postmodernen Formen auf einem sehr kleinen Grundstück über einem lang gestreckten unregelmäßigen Grundriss in Hanglage erbaut. Zwei weiß verputzte Kuben, die niedrige Pyramidendächer tragen, sind durch einen Glaserker und eine große Terrasse verbunden.<sup>26</sup>

**Das Wohnhaus** des Künstlers Hetum Gruber (Stadtteil Lichental, Seereinweg 11) wurde nach Plänen von Sampo Widmann (München) 1988/89 erbaut. Das querrrechteckige, zweigeschossige Gebäude ist im Hinblick auf seine Kubatur konventionell und trägt ein Satteldach. Der Grundriss ist streng geometrisch und wird durch einen Mittelkorridor in beiden Geschossen sowie durch ein zentrales Treppenhaus geprägt.<sup>27</sup>



Baden-Baden: Büro- und Geschäftshaus  
(Lange Str. 65) (aus Schmitt/Krewinkel 1997)



Baden-Baden: Römische Badruine  
(Museum). Foto: Coenen

**Das Büro- und Geschäftshaus** (Lange Str. 65) am nordwestlichen Stadteingang wurde 1993/94 nach einem Entwurf von Jürgen Bertisch (Baden-Baden) als Anbau an ein bestehendes Gebäude errichtet. Der Architekt fasst diese Bauaufgabe als Skulptur auf. Die Fassaden des bis zu sechsgeschossigen Gebäudes, das eine Addition sehr unterschiedlicher Baukörper (Turm, Riegel, asymmetrischer Kubus) darstellt, werden durch massive und transparente Elemente charakterisiert.<sup>28</sup>

**Die römischen Badruinen** (Römerplatz 1) aus dem 1.–3. Jh. n. Chr., die als eines der ältesten Zeugnisse der antiken Kurstadt bereits 1901 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden und heute in die Tiefgarage des Friedrichsbades integriert sind, entsprechen dem sog. Blocktyp. Nach Plänen von Nikolaus Kränzle und Christian Fischer-Wasels (Karlsruhe) wurde das Museum 2003 neu gestaltet. Die frühere Zufahrt zur Tiefgarage wurde zum Foyer des Museums umgebaut, in dem der Besucher durch eine wegbegleitende Leuchtwand informiert wird. Die dunkel gehaltene Umgebung der restaurierten Badruinen lässt die antike Architektur und deren moderne Lichtinszenierung zur Geltung kommen.<sup>29</sup>

## Bühl

**Der Friedrichsbau** (Friedrichstr. 2), 1898 vom erzbischöflichen Bauinspektor Johannes Schroth als Festsaal der katholischen „Unitas“ erbaut, wurde 1991/92 von Uwe Maier und Alfons Burkart (Baden-Baden) zum Ratssaal umgestaltet. Das durch Umbauten entstellte denkmalgeschützte Gebäude, das aus einem in Massivbauweise errichteten neugotischen Kopfbau und dem rückwärtigen Festsaal in Holzkonstruktion besteht, wurde wieder weitgehend in seinen ursprünglichen Zustand versetzt und mit großem Einfühlungsvermögen durch moderne Elemente, wie eine Empore, ergänzt. Zur Belichtung der neuen



Bühl: Friedrichsbau (Ratssaal). Foto: Coenen



Bühl: Carl-Netter-Realschule. Foto: Coenen

Fraktionsräume im Keller des Festsaals wurde ein Lichtgraben geschaffen, über den ein Steg in Stahlkonstruktion angelegt wurde.<sup>30</sup>

**Das Bühler Kinderhaus** (Rotkreuzstr. 2) wurde 1994/95 nach Plänen von Manfred Schott und Gisela Bürkle (Karlsruhe) erbaut. Der lang gestreckte Kindergarten stellt eine Addition von unregelmäßig angeordneten Baukörpern für die Gruppen dar, die unter einem wellenförmigen Dach zusammengefasst sind. Diese mit dem Garten verzahnten Elemente vergleichen die Architekten mit Bauklötzen. Alle Räume werden durch einen Mittelkorridor erschlossen. 2010/11 wurde das Gebäude erweitert.<sup>31</sup>

**Das Mehrfamilienhaus** (Freiburger Str. 2 a) wurde 1996 nach Plänen der Gruppe 4plus (Isolde Bäuerlein, Dietrich Gekeler, Alexander Grünenwald, Berta Heyl, Karlsruhe) fertiggestellt. Das lang gestreckte, zweigeschossige Gebäude in konventionellen Formen mit Satteldach wird von der Jury als „erfrischender Kontrast“ und „familienfreundlicher Beitrag zum Wohnungsbau“ gewertet.<sup>32</sup>

**Die Carl-Netter-Realschule** (Platz Vilafranca 3) ist das jüngste Gebäude des Kulturzentrums, dessen Ausgestaltung 1986–89 mit dem Bürgerhaus Neuer Markt (Architekten: Seebacher und Krauth) begann. Auf dem Gelände der ehemaligen Schnapsfabrik Lörch folgten unmittelbar westlich als Ergebnis eines Architektenwettbewerbs zunächst die Mediathek (eröffnet 2001) und dann die Realschule (2005), beide nach Entwürfen des Bühler Büros Wurm + Wurm.

Die Realschule ist ein lang gestreckter zweigeschossiger Baukörper in klarer Formensprache über annähernd L-förmigem Grundriss und steht in bewusstem Kontrast zur benachbarten skulpturalen Mediathek. Auf deren glatte weiße Putzfassade reagiert die Schule mit Außenwänden, die mit rötlich-braunen Ziegeln verblendet sind. Der Innenraum der Schule ist in hellen



Bühl: Handelslehranstalt. Foto: Coenen



Bühl: Verwaltungsgebäude der Firma Bada (Treppenhaus). Foto: Coenen

Farben gehalten mit besonderen Lichtstimmungen in den Korridoren. Die von Treppenhaus und Galerien gerahmte Aula wird durch Oberlichter beleuchtet.<sup>33</sup>

**Der Erweiterungsbau der Handelslehranstalt** (Kappelwinddeckstr. 2 a), die ursprünglich 1958–60 nach einem Entwurf von Albrecht Lange und Hans Mitzlaff (Mannheim) entstand, ist das Ergebnis eines Einladungswettbewerbs, aus dem Roger Strauß (Karlsruhe) als Sieger hervorging. Er fasst 2009–11 den viergeschossigen Trakt A und den zweigeschossigen Trakt B der späten 1950er Jahre zu einer Einheit zusammen. An der Stelle der offenen Pausenhalle entstand der neue zweigeschossige Verbindungstrakt C in einer transparenten Formensprache mit offenem Treppenhaus. Die Umgestaltung des bisherigen offenen Innenhofs von Trakt B zu einer Aula ist eine wesentliche Leistung der Planung. Der Architekt hat sie mit gläsernen Sheddächern überdacht. Die dem ehemaligen Innenhof zugewandten Fenster wurden ausgebaut, sodass eine zweigeschossige von schlanken Stahlstützen getragene Galerie entstanden ist.<sup>34</sup>

**Das Bada-Gebäude** (Untere Strut 1) entstand 2006/07 nach Entwurf von Wurm + Wurm (Bühl). Der Verwaltungstrakt erinnert an eine große Skulptur und setzt mit seinem sieben Meter frei auskragenden Obergeschoss am Eingang des Industriegebiets Bußmatten ein starkes Signal. An der Rückseite schließt die in Form und Ausführung eher konventionelle Produktionshalle zur Veredelung von Kunststoffen an, die 2011 um eine Lagerhalle ergänzt wurde. Die unterschiedliche Aufgabe bzw. Konstruktion dieser drei Gebäudeteile lässt sich bereits in der Oberflächenbehandlung der Fassaden ablesen. Der Verwaltungstrakt ist verputzt, die Produktionshalle wird durch anthrazit lackierte Fassadentafeln und ein Oberlichtband aus transluzenten Kunststofftafeln gegliedert. Durch die einheitliche

schwarz-weiße Farbgebung werden beide Gebäudeteile zu einer Einheit zusammengefasst und stehen im Gegensatz zum jüngeren Lagergebäude, das an die Eisenbahnstrecke grenzt. Es trägt im Unterschied zum flach gedeckten ersten Bauabschnitt ein Satteldach, den auffälligste Kontrast bildet aber die leuchtenden roten und gelben Paneelen im Rechteckmuster, mit denen das Gebäude verkleidet ist. Beeindruckt zeigten sich die Juroren vom eleganten und repräsentativen Inneren des Verwaltungsgebäudes mit seiner lichtdurchfluteten Treppe.<sup>35</sup>

### Bühlertal

Das **Haus des Gastes** (Hauptstr. 94) ist das Ergebnis eines beschränkten Wettbewerbs 1978 und wurde 1981–83 nach Plänen der Architektengruppe Gaiser (Heinz Gaiser, Bruno Feigenbutz) aus Karlsruhe realisiert. Das in mehrere Baukörper aufgelöste Gebäude entstand auf einer ehemaligen Gewerbefläche zwischen Ober- und Untertal. Die Holzarchitektur der Festhalle greift eine im Schwarzwald traditionelle Bauweise auf. Oberhalb des nur teilweise sichtbaren Untergeschosses wurde das Gebäude in Holzskelett-Bauweise errichtet. Das in den Hang gestaffelte Haus des Gastes passt sich der Topografie hervorragend an. Es ist an der Flussseite zweigeschossig und an der Bergseite eingeschossig. Zentrum ist der quadratische große Saal mit offenem Dachstuhl, der ein Zeltdach trägt. Foyer, kleiner Saal und Restaurant schließen in Richtung Bühlot an und sind entlang des Baches in drei Baukörper mit gestaffelten Pultdächern gegliedert. Das Funktionsprogramm wurde durch die Architekten in zwei Ebenen konzipiert. Der Versatz im Baugelände ermöglichte es, betriebstechnischen Einrichtungen und Nebenräume an der Bergseite im Kellergeschoss unterzubringen. Auf diese Weise erscheint die Anlage vom Festplatz her eingeschossig.<sup>36</sup>



*Bühlertal: Haus des Gastes, Großer Saal.  
Foto: Coenen*



*Sasbach: Haus Frost.  
Foto: Coenen*

### Sasbach

**Haus Frost** (Im Mättich 29 a) wurde 2004 nach einem Entwurf von Thomas Bechtold (Bühl) am Rande eines Industriegebiets gebaut. Das Ensemble besteht aus zwei kubischen Baukörpern und einer Garage, die der Architekt für ein Designer-Ehepaar errichtete. Die Jury sieht in ihm die gelungene Antwort auf ein Lebensmodell, das die verloren gegangene Einheit von Wohnen und Arbeiten wieder herstellt. Ein Gebäude dient Wohnzwecken, das andere ist Werkstatt. Durch die Anordnung der durch eine Gabionenmauer verbundenen zweigeschossigen, schwarz verputzten Häuser entsteht ein dreiseitiger Innenhof. Die minimalistische Formensprache besticht im Äußeren wie auch im Innenraum durch ihre lakonische Einfachheit. Der große lichtdurchflutete Wohn-, Ess- und Küchenbereich im Erdgeschoss des Wohnhauses wird durch die Treppenhausewand und die Treppe (beide in Sichtbeton) und den geschliffenen Zementestrich geprägt.<sup>37</sup>

### Achern

**Das Fernmeldedienstgebäude** (Pflaukelmatte 5), gebaut nach Entwurf von Karlheinz Boch (Emmendingen), wurde 1974 seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude mit umfangreichem Raumprogramm wurde, um es in das benachbarte Wohngebiet einzufügen, in mehrere große Baukörper aufgelöst und in Sichtbeton und Kalksandstein-Sichtmauerwerk ausgeführt. Gegenüber der Umgebung schottet sich das Bauwerk mit massiven Außenwänden geradezu ab. Die beiden Dienstwohnungen, die als Doppelwohnhaus auf dem Flachdach errichtet wurden, öffnen sich hingegen mit monumentalen Portalen zur Dachterrasse.<sup>38</sup>



## Renchen

Das **Simplicissimus-Haus** (Hauptstr. 59) ist ein Museum zur Rezeptionsgeschichte von Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen und entstand 1996–98 durch den Umbau eines Ackerbürgerhauses aus der ersten Hälfte des 18. Jh. nach einem Entwurf von Andreas Adler und Gerhard Retzbach (Karlsruhe). Mit Rathaus und Gasthaus Bären bildet das zweigeschossige Gebäude mit Krüppelwalmdach ein reizvolles Ensemble im Stadtzentrum. Die Jury lobt, dass der Umbau alle Veränderungen, die das Denkmal im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, ablesbar macht und die historische Baukonstruktion für die Besucher erlebbar wird.<sup>39</sup>



Renchen: Simplicissimus-Haus. Foto: Coenen

## Rheinau

Die **Stadthalle** (Ortsteil Freistett, Maiwaldstr. 32) wurde nach Plänen von RSP Architekten (Florian von Rudloff, Charlotte Seiffert, Köln) am Ortsrand gebaut und 1995 eröffnet. Das Gebäude besteht aus zwei dreigeschossigen Baukörpern, aus deren unterschiedlicher geometrischen Gestalt das Ensemble seine innere Spannung bezieht. Das aus Stahl und Glas gebaute Hauptgebäude mit Saal und Foyer erhebt sich über annähernd quadratischem Grundriss. Daran schließt eine längsrechteckige mit Naturstein verkleidete Querspange für Vereinsnutzung mit einer zentralen, ebenfalls verglasten Rotunde an.<sup>40</sup>

**Kundenzentrum und Ausstellungsgelände Erlenpark/World of Living** (Ortsteil Linx, Am Erlenpark 1) des Fertighausherstellers Weber Haus entstanden nach Plänen von Günter Hermann Architekten (Stuttgart) als Ergebnis eines 1998 ausgelobten Wettbewerbs und wurden 2000 vollendet. Die World of Living besteht aus drei Elementen. Die Ausstellungshalle mit ihrem geschwungenen auf Holzstützen vorkragenden Holzdach ist ein verglaster Holzbau, der sich über einem steinernen Sockel erhebt. Seitlich schließt ein grauer Stahlbau mit komplett geschlossenen Fassaden an, die mit horizontalem Strukturblech verkleidet sind.

Diese vom Architekten sogenannte „Black Box“ präsentiert eine Zeitreise durch die Wohnkultur. Im umgebenden Erlenpark mit altem Baumbestand befinden sich die Weberhaus-Ausstellungshäuser.<sup>41</sup>

## Offenburg

**Haus Fichtenhalde** (Stadtteil Fessenbach, Senator-Burda-Str. 45) wurde 1974/75 nach Plänen von Hermann und Günther Fischer (Kehl) in Hanglage zwischen Waldrand und Reben erbaut. Die heilpädagogische-therapeutische Einrichtung für 22 Kinder und Jugendliche entstand über unregelmäßigem Grundriss mit Fassaden aus Sichtbeton, Holz und anthrazitgrauen Asbestzementplatten und orientiert sich in ihrer Formensprache bewusst an einer Wohnanlage.<sup>42</sup>

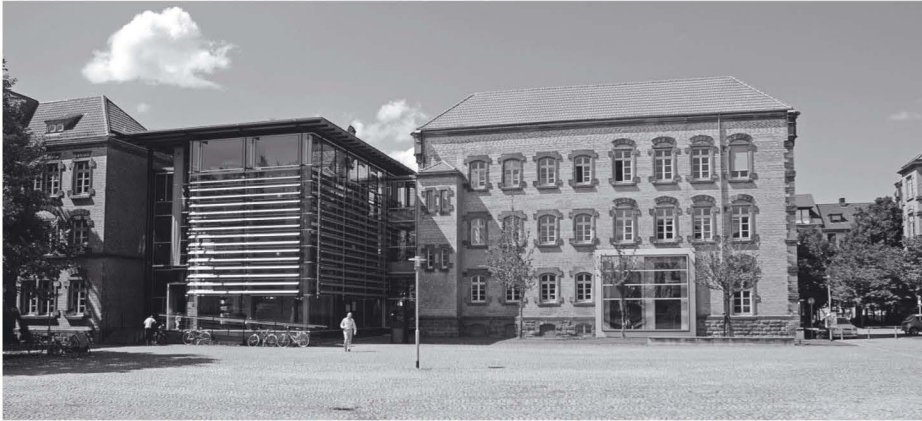
**Die Geschäftsstelle eines Zeitungsverlags** (Hauptstr. 83a) entstand nach Plänen von Hermann Fischer (Kehl) 1987/88 in der Fußgängerzone im denkmalgeschützten Gasthaus „Neue Pfalz“. Im entkernten Erdgeschoss wurde eine passagenartige, streng symmetrische Halle mit leicht gewölbter Lichtdecke geschaffen.<sup>43</sup>

**Das Doppelwohnhaus** (Schanzstr. 9) wurde 1989/90 nach einem Entwurf der Werkgruppe Lahr (Klaus Meyer, Carl Langenbach, Ferdinand Jegal, Josef Montabon, Jürgen Dittus) gebaut. An ein zweigeschossiges Winkelhaus mit Satteldach schließt – mit einem Wintergarten verbunden – ein quadratisches, ebenfalls zweigeschossiges Haus mit Zeltdach an.<sup>44</sup>

**Das Autobahnrevier** (Am Flugplatz 2) wurde nach Plänen von Lehmann und Partner (Offenburg) 1990–92 gebaut. Es handelt sich um ein zweigeschossiges, flach gedecktes Gebäude über winkelförmigem Grundriss, das auf die heterogene Umgebungsbebauung, die durch Straßenmeisterei, Fahrzeughallen und Flughafen geprägt wird, reagiert. Nach dem Willen der Architekten wird das Polizeigebäude zum Ordnungsfaktor. Die schräg gestellte längere Nordseite folgt der Königswaldstraße, während der Südflügel als Riegel das Polizeigelände zum Nachbarhof abgrenzt. Im Gebäudekopf befindet sich der Haupteingang, der durch ein Vordach in Stahlkonstruktion akzentuiert wird.<sup>45</sup>

**Das Familienzentrum Oststadt** (Grimmelshausenstr. 30) ist ein 1995 vollendetes Werk des städtischen Hochbauamtes (Leitung Fritz Gresens, Projektleitung Erwin Müller). Es entstand durch den Umbau des französischen Unteroffizierskasinos, ein flach gedeckter Stahlbetonskelettbau der frühen 1970er Jahre. Das Gebäude wurde grundlegend saniert, u. a. wurden die Fassaden neu gestaltet und die Innenräume der neuen Nutzung angepasst.<sup>46</sup>

**Die Konversion der Ihlenfeldkaserne** (Platz der Verfassungsfreunde) aus den 1890er Jahren zum Kulturforum durch Lehmann Architekten (Offenburg) ist das Ergebnis eines Realisie-



*Offenburg: Ihlenfeldkaserne (Kulturforum).  
Foto: Coenen*

rungswettbewerbs, den das Büro 1993 gewonnen hat. Die Umgestaltung wurde in drei jeweils vom BDA ausgezeichneten Bauabschnitten zwischen 1993 und 2007 realisiert. Das monumentale wilhelminische Gebäude, das einen großen Innenhof umschließt, dient heute Kultur (Bibliothek, Musikschule, Jugendkunstschule, Volkshochschule, Galerie), Dienstleistungen und Wohnen. Die benachbarte alte Reithalle (2000 fertiggestellt) wurde zur Stadthalle. Das städtebaulich kaum zu überschätzende Gesamtprojekt zeichnet sich durch einen subtilen Umgang mit der historischen Bausubstanz und gelungene Ergänzungsbauten aus, die im spannungsvollen Kontrast zum Altbau stehen. Die BDA-Jury unter dem Vorsitz des Autors spricht deshalb 2008 zu Recht von der „Kunst der Fuge“.<sup>47</sup>

**Das Anne-Burda-Stift** (Kornstr. 2) ist eine Seniorenwohnanlage, die auf eine 1991 gegründete, gemeinsame Stiftung der gleichnamigen Verlegerin und der Stadt zurückgeht. Ausgangspunkt des Projekts war ein 1764/65 erbautes Palais, das bereits Ende des 19. Jh. zum Pflegeheim Vinzentiushaus umgestaltet und in den folgenden Jahrzehnten durch Umbauten und Zukauf erweitert wurde. Es umschließt einen Innenhof. 1999/2001 bauten Schaudt Architekten (Konstanz) als Sieger eines Wettbewerbs (1995) die zum Teil denkmalgeschützte Anlage unter Gesichtspunkten der modernen Altenpflege um und ergänzten sie um Neubauten. Dabei ging es den Architekten um eine städtebauliche Neuordnung der Blockbebauung und die zurückhaltende, aber dennoch eigenständige Ergänzung der historischen Bausubstanz.<sup>48</sup>

**Das Parkhaus Burda** (Hauptstr. 130) wurde 2001/02 nach einem Entwurf von Ingenhoven, Overdieck und Partner (Düsseldorf) über einem kreisrunden Grundriss mit einem Durchmesser von 60 Metern erbaut. Es wurde 2003 vom BDA verdienstermaßen mit dem Landespreis ausgezeichnet. Die fußläufige Erschließung und die beiden ineinander verschränkten Ram-

pen befinden sich in einer Sichtbeton-Rotunde im Zentrum, um die auf fünf Ebenen 474 Parkplätze angeordnet sind. Vorgefertigte Seile, an denen über Systemhalter Rundhölzer aus Oregon Pine aufgehängt sind, bilden die halbtransparente Fassade. Das Holz des nordamerikanischen Nadelbaums wird durch Witterungseinflüsse silbergrau. Das bemerkenswerte Parkhaus bezieht seinen Reiz aus dem Kontrast zwischen dem massiven Kern und der filigranen Fassade, die das gesamte Gebäude wie ein Schleier einhüllt.<sup>49</sup>

**Das Wohnhaus der Familie Link** (Ortsteil Bohlsbach, Gewerbe-  
bestr. 48) entstand 2002 nach Plänen von Lehmann Architekten in einem Gewerbegebiet auf dem Gelände der von der Familie betriebenen Schlosserei. Es handelt sich um einen lang gestreckten dreigeschossigen Stahlbau mit auskragendem Flachdach (15 × 5 m). Die Außenwände bestehen aus Holz. Im Erdgeschoss ist das technische Büro der Schlosserei untergebracht.<sup>50</sup>

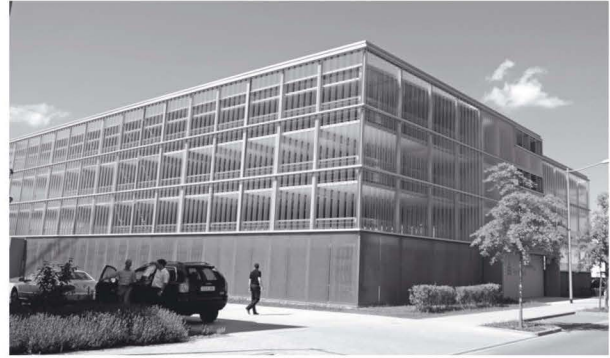
**Das Burda-Hochhaus** (Hauptstr. 130) wurde 2002–04 von Ingenhoven, Overdieck und Partner (Düsseldorf) umgebaut. Das elegante Gebäude über einem nur 12 m breiten elliptischen Grundriss, das 1963/64 nach dem Vorbild des Pirelli-Hochhauses entstanden war, entsprach nicht mehr den funktionalen und technischen Vorstellungen des Großverlags. Neben der Gebäudetechnik wurden die Fassade und die Dachaufbauten des bis auf das Stahlbetonskelett zurückgebauten Hochhauses erneuert. Dabei verlor das 67 m hohe, 15-geschossige Bauwerk viel von seinem ursprünglichen Charme. Das nach dem Vorbild von Le Corbusiers Unité d’Habitation (Marseille) aufgeständerte Erdgeschoss wurde wie das gesamte Gebäude von der neuen zweischaligen Glasfassade umhüllt.<sup>51</sup>

**Das Parkhaus der Sparkasse Offenburg** (Bertha-von Suttner-  
Str. 9) wurde 2007 nach einem Entwurf von Wenz Architekten (Hermann Wenz, Oliver Leible, Offenburg) vollendet. Neben dem älteren und zweifellos wichtigeren Burda-Parkhaus ist es das zweite architektonisch bedeutende Parkhaus der Stadt. Auf den acht halbgeschossig versetzten Ebenen gibt es 197 Stellplätze. Stahlstützen und Stahlträger ergeben im Verbund mit Fertigelementen aus Stahlbeton das Tragwerk. Profilglaselemente bilden die transparente Außenhaut des Gebäudes. Diese erlaubt, die in jedem Stockwerk unterschiedliche Farbigkeit des Treppenhauses auch von außen abzulesen.<sup>52</sup>

**Die Friedrich-August-Haselwander-Schule** (Moltkestr. 23) wurde nach Plänen von Lehmann Architekten (Offenburg) 2007–09 in zwei Bauabschnitten errichtet. Sie setzt einen städtebaulichen Akzent an einer wichtigen innerörtlichen Verkehrsachse und behauptet sich gegen die großen öffentlichen

Gebäude in der Nachbarschaft. Die beiden Trakte der Schule bilden mächtige viergeschossige Baukörper, die im rechten Winkel zueinander stehen und durch einen verglasten Steg verbunden sind. Die lang gestreckten, flach gedeckten Schulflügel besitzen mit Beton-Werksteinen verblendete Lochfassaden, die einem strengen Raster folgen. Um die Eintönigkeit der gleichförmigen hochrechteckigen Holz-Alu-Fenster zu brechen, verwenden die Architekten einen Kunstgriff. Der Hauptflügel ist entlang der Moltkestraße an der linken Ecke im Erdgeschoss als verglastes Foyer gestaltet. Den Gegenpol zu dieser Ecklösung bildet in der rechten Gebäudehälfte ein zwei Stockwerke tiefer Einschnitt in den ansonsten klar definierten Kubus.<sup>53</sup>

**Das Haus am Billetschen Schlösschen** (Badstr. 7) entstand nach dem Vorbild von privaten Baugruppen in Großstädten als erstes Projekt dieser Art in der mittelbadischen Kreisstadt. Es erlangte überregionale Bekanntheit, weil Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble einer der Investoren und Bewohner ist. Die Bauherrengemeinschaft errichtete das erste von insgesamt drei Mehrfamilienhäusern auf dem ehem. Henco-Gelände nach einem Entwurf von Lehmann Architekten (Offenburg). Dieses vom BDA ausgezeichnete sechsgeschosige Gebäude wurde 2011 fertiggestellt. Die drei geplanten Gebäude umschließen nach dem Konzept vom Lehmann Architekten eine innenhofartige Grünanlage. Sie stehen für die Landflucht, in deren Folge es – vor allem auch wegen der demografischen Entwicklung – immer mehr Menschen in die Städte zieht, wo sie die gute Infrastruktur nutzen können. Die Wohnungen des ersten fertiggestellten Gebäudes haben zwischen 110 und 180 Quadratmeter, die den Bedürfnissen der Eigentümer angepasst wurden, vom traditionellen Grundriss bis zur Maisonette-Wohnung. Das Mehrfamilienhaus zeichnet sich



Offenburg: Parkhaus der Sparkasse Offenburg.  
Foto: Coenen



Offenburg: Friedrich-August-Haselwander-Schule. Foto: Coenen



Offenburg: Haus am Billetschen Schlösschen.  
Foto: Coenen

durch den unterschiedlichen Charakter seiner Fassaden aus. Markant ist die dem Bürgerpark zugewandte Seite, die die fünf übereinander angeordneten loggienartigen Balkone zu einem Määnderband zusammenfasst.<sup>54</sup>

### Ortenberg

**Das Wohnhaus Franke** (Joseph-Vollmer-Str. 19) wurde 2008 nach einem Entwurf von Hetzel + Ortholf (Freiburg) in einem konventionellen Neubaugebiet am Ortsrand fertiggestellt. Das weiß verputzte Gebäude trägt ein Satteldach und wird durch wenige großformatige Einschnitte in die Fassade gegliedert. „Die Hanglage des Hauses wird über ein vorgelagertes Holzdeck gelöst, in dem sich das Schwimmbecken als einziger Farbtupfer der Gesamtanlage befindet“, schreibt die Jury. „Dieses die Straßenansicht dominierende Deck überspielt gekonnt notwendige Nebenfunktionen wie Stellplätze und den Zugang zum Untergeschoss.“<sup>55</sup>

### Gengenbach

**Das Wohnhaus Herbst** (Otto-Ernst-Sutter-Weg 11 a) wurde 2006 nach einem Entwurf von Dagmar Bürk-Kaiser (Stuttgart) in Hanglage am Ortsrand vollendet. Das sog. Tannenzapfenhaus ist ein Holzrahmenbau, dessen Fassaden- und Dachflächen einheitlich mit Rotzeder-Schindeln verkleidet sind. Das zwei- bis dreigeschossige Haus mit Satteldach hebt sich im Hinblick auf Materialwahl und Fassadengestaltung selbstbewusst von typischen Einfamilienhäusern ab, die klassische Dachform integriert es aber in das Neubaugebiet. „Das für eine Försterfamilie nahe liegende Baumaterial Holz ist mit einfachsten Mitteln in Konstruktionsweise und Fassadenschindeln gelöst“, meint die Jury. „Das Thema Haus mit Satteldach wird mit einer erstaunlichen Vielfalt von Außenräumen (Balkonen, Terrassen und Höfen) beantwortet.“<sup>56</sup>

### Berghaupten

**Das Wohnhaus Gerriets** (Schützenbergstr. 9) wurde 1979 von Herbert Schaudt (Konstanz) am Ortsrand in Holzbauweise erbaut. Die Lage an einem Steilhang ermöglicht in dem 1979 von der Zeitschrift „Schöner Wohnen“ als „Haus des Jahres“ ausgezeichneten Gebäude vier Wohnebenen. Die Kubatur wird durch das hohe geziegelte Satteldach bestimmt, das drei Wohnebenen überspannt.<sup>57</sup>



Ortenberg: Wohnhaus Franke. Foto: Coenen



Gengenbach: Wohnhaus Herbst. Foto: Coenen

## Wolfach

Die **Realschule** (Herlinsbachweg 4) wurde 1976 nach Plan der Architektengemeinschaft Brunnert-Mory-Osterwalder-Vielmo (Stuttgart) im engen Kinzigtal vollendet. Die Bauaufgabe wurde in gestaffelte, zweigeschossige und flachgedeckte Baukörper für schulische Zwecke und eine eingeschossige Festhalle aufgelöst. Die Untergeschosse sind zwischen kräftigen Stahlbetonstützen verglast, die Obergeschosse wirken geschlossener und sind mit Holz verkleidet. Lediglich die Klassenräume besitzen Fenster, die Korridore haben Oberlichter.<sup>58</sup>

Das **Wohnhaus Göbel** (Am Vorstadtberg 7) wurde 1986 nach Plänen von Guido Spütz (Berlin) fertig gestellt. Das postmoderne, verputzte Gebäude mit neoklassizistischen Reminiszenzen entstand in Hanglage und ist zwei- bis dreigeschossig. Das ansonsten flach gedeckte Haus trägt in Richtung der Querachse ein zentrales Satteldach, die Haupteintrittsachse mit repräsentativem Treppenhaus folgt in Längsrichtung dem Geländeanstieg.<sup>59</sup>

Das **Mathematische Forschungsinstitut** (1944 gegründet), das zunächst in der leider abgerissenen Jugendstilvilla „Lorenz-hof“ untergebracht war, befindet sich in einem abgelegenen Seitental des Schwarzwalds. Die ab 1967 entstandenen Neubauten wurden zwei Mal vom BDA ausgezeichnet. Gästehaus (1967) und Bibliotheks- und Tagungsgebäude (1975) sind herausragende Werke von Rossmann + Partner (Karlsruhe). Preise gab es allerdings nur für spätere Erweiterungen bzw. Sanierungen, zunächst für den unterirdischen Konzertsaal, 1988/89 im Anschluss an die Bibliothek errichtet (ebenfalls Rossmann + Partner). Bei sommerlichen Konzerten können die Türen des Konzertsaals zur Terrasse geöffnet werden. Dadurch verwandelt er sich in eine Konzertmuschel. Gemeinsam mit dem Konzert-

*Wolfach: Mathematisches Forschungsinstitut (Gästehaus).  
Foto: Coenen*



saal wurde das von einem anderen Architekten erbaute Gästehaus umgestaltet und gegen den Berg abgetreppt. Der zweite BDA-Preis wurde für die 2008–10 ausgeführte behutsame Sanierung des Gästehauses und der Bungalows verliehen (Harter + Kanzler, Freiburg).<sup>60</sup>

### **Oberwolfach**

**Das Einfamilienhaus von Ludwig Harter** (Waldstr. 4) wurde 1991 nach Plänen von Harter + Kanzler (Haslach) in steiler Hanglage aus Holz, Stahl und Glas erbaut. Das dreigeschossige Gebäude mit Pultdach, das die Hangneigung aufgreift, ist betont schlicht mit einem großen Balkon auf schlanken Stahlstützen vor der gesamten Südwestfassade, die sich mit großen Fenstern öffnet.<sup>61</sup>

**Das Betriebsgebäude der Firma Holzer** (Silberlöchle 8) ist ein reiner Stahlbau mit großen Fensterflächen von Harter + Kanzler aus dem Jahr 1998 und erhebt sich über einem rechteckigen Grundriss. Unter einem auskragenden Flachdach aus Trapezblech sind der zweigeschossige Bürobereich, die eingeschossige Maschinenhalle und der ein Meter tiefere Containerbereich zusammengefasst.<sup>62</sup>

### **Gutach**

**Das sog. Holzhaus** (Grubacker 7) mit zwei Wohnungen und Büroräumen für eine Werbeagentur wurde 1989/90 nach Entwurf von Herbert Schaudt (Konstanz) erbaut. Das in Hanglage errichtete Haus mit achsialsymmetrischem Grundriss ist zweigeschossig. Es trägt ein Satteldach mit einem durchlaufenden ebenfalls sattelgedeckten Dachreiter, der durch seitliche Lichtbänder die Belichtung des Dachgeschosses ermöglicht. An den



beiden Traufseiten akzentuiert jeweils ein Zwerchhaus die Mittelachse und den Eingang.<sup>63</sup>

### Hausach

**Das Wohnhaus** des Architekten Günther Zwick (Friedensstr. 51) entstand 1980 als Abschluss einer Reihenhausbauung, die durch zweigeschossige Baukörper und eingeschossige Verbindungstrakte zum Nachbargebäude (beide mit Satteldach) geprägt wird. Die Straßenseite des Hauses wirkt geschlossen mit nur wenigen kleinen Fensteröffnungen, die Gartenseite öffnet sich mit großen Fensterflächen. Der Innenraum erscheint durch die weitgehende Auflösung der Raumbegrenzungen als Einheit.<sup>64</sup>

**Autohaus Schmid** (Hechtsberg 10) bauten Harter + Kanzler (Haslach) 1995 als einen der ersten einer ganzen Reihe von hervorragenden Gewerbebauten im Kinzigtal. Das eingeschossige Gebäude über rechteckigem Grundriss besteht aus dem verglasten Ausstellungs- und Verkaufsraum und den Werkstätten, deren Außenwände aus Beton (mit glatter Aluwelle verkleidet) sind. Das weit vorkragende leichte Flachdach, das beide Bereiche zusammenfasst, ruht auf schlanken Stahlstützen. Das Tragwerk des Ausstellungsraums bleibt bewusst sichtbar.<sup>65</sup>

### Haslach

**Die Seniorenwohnanlage** (Grafenstr. 12) wurde als Ergebnis eines Wettbewerbs (1991) von Harter + Kanzler (Waldkirch) 1995 realisiert. Das Ensemble besteht aus einem lang gestreckten dreigeschossigen, in drei Abschnitte gegliederter Trakt entlang der Straße und zwei kleineren zweigeschossigen Gebäuden im rückwärtigen Garten, die mit dem Hauptgebäude durch Stege verbunden sind. Diesen Stegen entspricht formal eine dreigeschossige Loggia vor der Hauptfassade an der Grafenstraße.<sup>66</sup>

**Haus Bender** (Julius-Allgeyer-Str. 13) ist ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, das nach Plänen von Harter + Kanzler (Haslach) entstand und 1992 vollendet wurde. Die Jury lobt das „unvermutet weiträumige Innere“ und die „helle fließende Raumfolge“.<sup>67</sup>

**Bürogebäude und Produktionshalle der Firma Haser-Metallbau** (Weiherdamm 6–8): Das Bürogebäude ist das Ergebnis des Umbaus und einer Erweiterung nach Plänen von Harter + Kanzler und wurde 2000 fertiggestellt. Das 1876 gegründete Familienunternehmen entwickelt und konstruiert Aluminium- und



Haslach: Produktionshalle der Firma Haser-Metallbau. Foto: Coenen



Haslach: Rathaus. Foto: Coenen

Stahl-Glasfassaden. Das Bürogebäude ist ein dreigeschossiger Kubus über hohem Untergeschoss, der von einer filigranen Stahl/Glasfassade umhüllt wird. Mit dieser aufwändigen Außenhaut demonstriert das Unternehmen seine Leistungsfähigkeit. Die 40 x 20 m große Produktionshalle entstand 2004 nach Plänen desselben Büros. Der Kubus über rechteckigem Grundriss besitzt ein Tragwerk aus Stahl, die Fassade wird durch schwarz durchgefärbte Betonfertigteile und eine voll verglaste Straßenfront geprägt. Beide Gebäude sind ein wichtiger Beitrag zur Industriearchitektur im Kinzigtal.<sup>68</sup>

**Das Rathaus** (Am Marktplatz 1) wurde 2002–04 nach Plänen von Schaudt Architekten (Konstanz) umgebaut. Das Konzept ähnelt dem, das das Büro 1998 für das Rathaus Hornberg (siehe Hornberg) entwickelt hat. Erst ein Bürgerentscheid 1998 machte den Erhalt des denkmalgeschützten Rathauses Haslach (erbaut 1732) als Verwaltungssitz möglich. Zwei Nachbargebäude wurden abgerissen. An ihrer Stelle entstand ein Verwaltungsneubau, der in seinen Formen an die beiden giebelständigen historischen Vorgängerbauten anknüpft. Der Haupteingang befindet sich im Laubengang des alten Rathauses. In einem Erweiterungsbau befinden sich Treppenhaus und Aufzug. Alt- und Neubau sind durch eine Schleuse und im Dachgeschoss durch einen Tunnel verbunden.<sup>69</sup>

**Das Wohnhaus Dieterle** (Josef-Rau-Str. 19) wurde 2003 nach Plänen von Harter + Kanzler (Freiburg) vollendet. Der mit einem Pultdach gedeckte Bau, der bewusst auf die verwendeten Materialien reduziert wurde, erhebt sich in Hanglage über winkelförmigem Grundriss. Sein Erscheinungsbild wird durch die großflächige Verglasungen in den beiden oberen Geschossen und umlaufende Balkone aus Sichtbeton bestimmt. Auf der rückwärtigen Gartenseite entstand ein geschützter Innenhof, der seine Fortsetzung in einem Terrassengarten (Landschaftsarchitekt Andreas Krause) findet.<sup>70</sup>

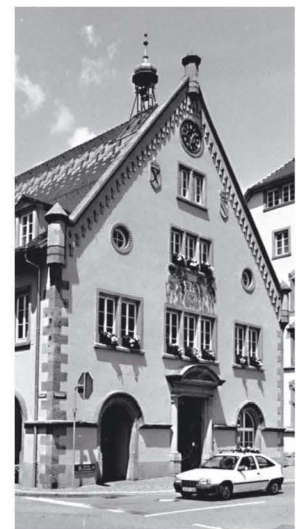


Haslach: Wohnhaus Dieterle. Foto: Coenen



Haslach: Bauhof der Firma Hansmann.  
Foto: Coenen

**Der Bauhof der Firma Hansmann** (Schnellinger Str. 55) entstand 2006–08 nach einem Entwurf von Harter + Kanzler (Freiburg) und wurde neben der Hugo-Häring-Auszeichnung 2011 mit dem Fritz-Höger-Preis, der wichtigsten deutschen Auszeichnung für Backsteinarchitektur, in der Kategorie Büro- und Gewerbebauten prämiert. Der Bauhof besteht aus zwei großen Baukörpern. Für den Besucher wie ein Zeichen in der Landschaft bereits vom Weitem sichtbar ist der lang gestreckte, zweigeschossigen Bürotrakt mit seinem charakteristischen Ziegelsichtmauerwerk und dem Flachdach aus Sichtbeton, das das Gebäude rahmt und wie ein großes Tor erscheinen lässt. Rückwärtig schließt die Lagerhalle an. Dazwischen erstreckt sich ein in lockerem Abstand von Stahlbetonbalken gedeckter Fahrweg, der die Sonne zu Licht- und Schatten-Spielen einlädt. Mit der perfekten Ausführung demonstriert der Bauherr, ein Bauunternehmer, seine Leistungsfähigkeit.<sup>71</sup>



Hornberg: Rathaus.  
Foto: Coenen

## Hornberg

**Das Rathaus** (Ecke Hauptstr./Bahnhofstr.) wurde nach Plänen von Schaudt Architekten (Konstanz) 1998 saniert. Das historische Rathaus (erbaut 1661) und das benachbarte Gasthaus Hirschen (1889) wurden zu einer funktionalen Stadtverwaltung umgestaltet. Die beiden Bauwerke aus verschiedenen Epochen werden durch zwei Stege verbunden und zu einer Einheit zusammengefasst. Vom Rathaus des 17. Jhdt. blieb nur die originale Hülle, die durch einen Laubengang im Erdgeschoss geprägt wird. Das Innere mit dem Treppenhaus und dem Sitzungssaal im Dachgeschoss ist modern.<sup>72</sup>

## Friesenheim

**Das Doppelhaus Feldmann/Frank** (Am Dorfgraben 20–22) ist ein 2010 vollendetes Werk von Richard Stihler (Lahr) und be-



*Friesenheim: Doppelhaus Feldmann/Frank.  
Foto: Coenen*

steht aus zwei zweigeschossigen giebelständigen Baukörpern mit niedrigen Satteldächern. Die beiden identischen Gebäude sind durch einen eingeschossigen zurückspringenden Trakt verbunden. Vor den Häusern erstreckt sich ein kleiner Garten, der durch die Garagen zur Straße abgeschirmt wird. „Das Doppelhaus ist ein sympathischer Beitrag für kostengünstiges und familiengerechtes Bauen“, urteilt die Jury.<sup>73</sup>

### Lahr

**Die Bereitschaftspolizeidirektion** (Vogesenstr. 22) wurde 1973–76 nach Plänen von Christoph Kolhlbecker (Gaggenau) in Pavillonbauweise errichtet. Das Bauprogramm umfasste fünf viergeschossige Wohn-, zwei Schul-, Verwaltungs- und Technikgebäude sowie eine Sportanlage mit Turnhalle, die alle in Stahlbetonskelettbauweise ausgeführt wurden. Die Unterrichtsgebäude und die Cafeteria im Zentrum sind um einen Platz gruppiert.<sup>74</sup> Das Ensemble wurde inzwischen erweitert und durch Sanierungsmaßnahmen verändert.

**Die Berufliche Schule im Mauerfeld** (damals Hauswirtschaftliche Schule, Im Schillinger 1) wurde 1979 nach einem Entwurf der Architektengemeinschaft Bacherer-Eggert-Hauss-Hoppe (Stuttgart) fertig gestellt. Der zweigeschossige flachgedeckte Bau entstand über unregelmäßigem X-förmigem Grundriss mit jeweils einem Platz an beiden Eingangsseiten. Ideelles und geometrisches Zentrum ist die Halle, von der aus Erschließungskorridore und Treppenhäuser erreicht werden.<sup>75</sup>

**Das Haus zum Pflug** (Kaiserstr. 41), ein altes Gasthaus von 1853, wurde 1988/89 von der Werkgruppe Lahr (Klaus Meyer, Carl Langenbach, Ferdinand Jegal, Josef Montabon, Jürgen Dittus) zu einem Kulturzentrum umgestaltet, das Stadtbücherei, Volkshochschule und Konzertsaal aufnehmen sollte. Die wichtigste moderne Zutat ist ein dreistufiger gläserner Treppenturm



*Lahr: Gartenschwimmbad.  
Foto: Coenen*

an der Rückseite zur Erschließung des Gebäudes und seiner neuen Funktionen.<sup>76</sup>

**Der Büromarkt Streit** (Otto-Hahn-Str. 1) wurde 1988/89 von der Werkgruppe Lahr erbaut. Das flach gedeckte Gebäude ist die Synthese zweier unterschiedlicher geometrischer Formen und bezieht daraus seine innere Spannung. Ein viergeschossiger, diagonal gestellter Kubus wird an zwei Seiten von einem dreigeschossigen Winkelbau über dreieckigem Grundriss umschlossen.<sup>77</sup>

**Das Kindertagesheim** (Am Schießrain 1) wurde von der Werkgruppe Lahr entworfen und 1992/93 realisiert. Im Grundriss beschreibt das dreigeschossige Gebäude einen Segmentbogen und fügt sich wie ein antikes Theater terrassenförmig in den Hang. Während die Gartenseite transparent und einladend ist, erscheint die Straßenseite geschlossen (die Architekten vergleichen dies mit einer Stadtmauer), die Eingangshalle befindet sich in einem Eckturm.<sup>78</sup>

**Die Stadtwerke** (Karl-Kammer-Str. 9) entstanden 1999 nach Entwurf von Conrad + Conrad (Lahr). Vier flach gedeckte Baukörper über rechteckigem Grundriss für Büros, Werkstätten, Lagerräume und Fuhrpark sind um den Betriebshof angeordnet. Im Hinblick auf die Materialien und die Konstruktion weisen die vier Gebäude Gemeinsamkeiten auf, wurden allerdings in Bezug auf ihre Aufgabe individuell gestaltet. Der aufwändigste Bau ist das zweigeschossige Verwaltungsgebäude, das über einem lang gestreckten rechteckigen Grundriss zwischen der Straße und dem Betriebshof vermittelt. Umlaufende Brüstungen und filigrane profillose Verglasungen bestimmen das Bild der Fassaden.<sup>79</sup>

**Das Gartenschwimmbad** der Familie Hauer (Hochstr. 1/2) wurde 2003 nach Plänen von Conrad + Conrad (Lahr) fertiggestellt. Das originelle Freibad aus Holz und Sichtbeton steht im Kontrast zum architektonisch anspruchslosen bestehenden



Lahr: Wohn- und Bürohaus Stihler. Foto: Coenen



Lahr: Wohnanlage „Wohnen an der Eiche“.  
Foto: Coenen

Wohnhaus. Ein lang gestreckter Holzsteg verbindet dieses mit dem rechteckigen Freibad bzw. der unmittelbar anschließenden Terrasse für die Liegestühle, die aus den gleichen Tropenholzbohlen gefertigt wurde. Der Überlauf des in blaugrünen Farbtönen schimmernden Sichtbeton-Schwimmbeckens, das in einem leicht abschüssigen Gelände entstand, ist dem Wohnhaus zugewandt. Das Wasser strömt sichtbar und als leichtes Rauschen hörbar über die Sichtbetonwand. Das Freibad macht den Garten zu einem Erlebnisraum.<sup>80</sup>

Das Wohn- und Bürohaus des Architekten Richard Stihler (Holderweg 10) wurde nach eigenen Plänen 2004 auf einem Eckgrundstück fertiggestellt. Das zweigeschossige Wohnhaus und das eingeschossige Bürohaus sind im rechten Winkel zueinander angeordnet, umschließen den Garten und schirmen das Ensemble gegen die Straße ab. Die hofartige Situation wird durch hohe Sandsteinmauern, die das Grundstück abgrenzen, verstärkt. Die beiden mit Satteldächern gedeckten Bauwerke wurden aus hoch gedämmten Holzrahmenkonstruktionen erbaut und mit naturgrauen Faserzementplatten verkleidet. Vor die

Gartenseite des Wohnhauses tritt fast in voller Gebäudebreite eine zweigeschossige überdachte Galerie aus Stahl.<sup>81</sup>

Die Wohnanlage „Wohnen an der Eiche“ (Bergstr. 68–70) ist ein Werk von Richard Stihler (Lahr), das 2007 vollendet wurde. Das Ensemble besteht aus drei dreigeschossigen kubischen Häusern, einem Garagentrakt und einem eingeschossigen Nebengebäude für Lagerzwecke, die um einen Innenhof angeordnet sind. „Die Komposition ist im Hinblick auf die Bedürfnisse des Menschen nach Privatheit und Gemeinschaft vorbildlich“, lobt das Preisgericht.<sup>82</sup>

Das evangelische Gemeindehaus (Ortsteil Dinglingen, Martin-Luther-Str. 4) wurde 2009/10 von K 9 Architekten (Wolfgang Borgards, Marc Lösch, Manfred Piribauer, Freiburg) realisiert. Der Neubau ergänzt die Martinskirche und das alte Pfarrhaus zu einem Ensemble, das nun einen Platz bildet. Der zwei-



Lahr: Erweiterungsbau des Scheffel-Gymnasiums.  
Foto: Coenen



Lahr: evangelisches Gemeindehaus im Ortsteil  
Dinglingen. Foto: Coenen

geschossige flach gedeckte Neubau erscheint mit seinen Vor- und Rücksprüngen sowie den tief in die Backsteinfassade eingeschnittenen Fenster wie eine Skulptur. Das Gemeindehaus reagiert auf den Geländeversatz zwischen der Terrasse, auf der sich die Pfarrkirche erhebt, und dem niedrigeren Straßenniveau und definiert auf diese Weise die städtebaulichen Strukturen und die Besucherzugänge neu.<sup>83</sup>

**Der Erweiterungsbau des Scheffel-Gymnasiums** (Otto-Hahn-Str. 5–7) ist ein Werk von Conrad + Conrad (Lahr) und wurde 2010 seiner Bestimmung übergeben. Der zweigeschossige flach gedeckte Neubau über lang gestrecktem rechteckigem Grundriss erhebt sich über markanten Stahlbeton-Bögen, die das Obergeschoss tragen und dem Schulgebäude ein unverwechselbares Erscheinungsbild geben. Diese Aufständigung mit drei dieser Bögen ist im offenen Eingangsbereich, der eine besondere Aufenthaltsqualität besitzt, deutlich ablesbar. Die anschließende Mensa ist voll verglast. Im Obergeschoss befinden sich die nach Norden auch vollständig verglasten naturwissenschaftlichen Fachräume, die durch einen Außenkorridor erschlossen werden. Die geschlossenen Wandflächen des langgestreckten Kubus sind mit kleinteiligen mehrfarbigen Faserzementplatten verkleidet.

## Anmerkungen

- 1 Schmitt, Karl Wilhelm; Krewinkel, Heinz W.: Architektur in Baden-Württemberg, Bd. 4, Stuttgart 1994, 152 f.
- 2 Coenen, Ulrich: Hugo-Häring-Preis (Sonderseite). In: Acher- und Bühler Bote, 16. Juli 1999, Nr. 161. Krewinkel, Heinz W.; Foht, Ursula: Architektur in Baden-Württemberg 1999/2000, Bd. 6, Stuttgart 2000, 132 f.

- 3 Coenen, Ulrich: „Gute Bauten“ ausgezeichnet (Sonderseite). In: Acher- und Bühler Bote, 11./12. Juni 2005, Nr. 132, S. 25. Bund Deutscher Architekten Baden-Württemberg (Hrsg.): Architektur in Baden-Württemberg 2006, Stuttgart 2006, 214 f.
- 4 Otto, Christa: Architektur in Baden-Württemberg seit 1970, Stuttgart 1987, 312 f.
- 5 Otto, Christa: Architektur in Baden-Württemberg seit 1980, Bd. 2, Stuttgart 1991, 142 f.
- 6 Schmitt/Krewinkel 1994, 148 f.
- 7 Schmitt/Krewinkel 1994, 158 f.
- 8 Otto 1987, 310 f.
- 9 Otto 1991, 140 f.
- 10 Krewinkel, Heinz W.; Schmitt, Karl Wilhelm: Architektur in Baden-Württemberg seit 1983, Stuttgart 1991, 126 f.
- 11 Schmitt, Karl Wilhelm; Krewinkel, Heinz W.: Architektur in Baden-Württemberg 1993–1996 in Baden-Württemberg, Bd. 5, Stuttgart 1997, 138 f.
- 12 Birk, Stephan: Architektur in Baden-Württemberg 2003, Bd. 7, Stuttgart 2004, 200 f. Außen klein, innen groß – Wohnhaus in Gaggenau-Oberweier. In: Grimm, Friedrich B.: Einfamilienhäuser unter 250 000 Euro, München 2004, 52–53.
- 13 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 218 f.
- 14 Schmitt/Krewinkel 1994, 154 f.
- 15 Otto 1987, 316 f.
- 16 Otto 1987, 314 f.
- 17 Otto 1987, 308 f.
- 18 Otto 1987, 302 f.
- 19 Otto 1987, 304 f.
- 20 Otto 1987, 296 f.
- 21 Otto 1987, 298 f.
- 22 Erhard, Robert: Von Brauerei zum Vincentiushaus. In: Badische Neueste Nachrichten (Ausgabe Baden-Baden) 29. 11. 2012, Nr. 277 (Letzter Teil einer dreiteiligen Serie über den „Grünen Hof“).
- 23 Neumann, Florian (Mitarbeit: Coenen, Ulrich; Butscher, Sandra): H.J. Knapp: Planen und Bauen, München 2012, 66 f und 126 f. Siehe auch: Otto 1987. S. 306 f.
- 24 Neumann, 69 f. und 134 f. Siehe auch: Otto 1991, 138 f.
- 25 Caracalla-Therme, hrsg. von der Bäder- und Kurverwaltung, Baden-Baden 1985. Coenen, Ulrich: Baden in Baden-Baden. Von den römischen Anlagen zur modernen Caracallatherme. In: Die Ortenau 81 (2001), 222–225. Coenen, Ulrich: Von Aquae bis Baden-Baden. Die Baugeschichte der Stadt und ihr Beitrag zur Entwicklung der Kurarchitektur, Aachen 2008, 598–604.
- 26 Krewinkel/Schmitt 1991, 134 f.
- 27 Krewinkel/Schmitt 1991, 138 f.
- 28 Schmitt/Krewinkel 1997, 124 f.
- 29 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 216 f. Coenen 2008, 582–584.
- 30 Schmitt /Krewinkel 1994, 146 f.
- 31 Schmitt/Krewinkel 1997, 126 f.
- 32 Schmitt/Krewinkel 1997, 134 f.
- 33 Stadt Bühl (Hrsg.): Die neue Carl-Netter-Realschule Bühl, Bühl 2005. BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, Rastatt, Ortenaukreis (Hrsg.): Hugo Häring Auszeichnung 2011, 12 f. Coenen, Ulrich: Lichtstimmungen von großer Qualität. In: Acher- und Bühler Bote, 20./21. August 2011, Nr. 192. Bund Deutscher Architekten (Hrsg.): Architektur in Baden-Württemberg 2012, Bd. 10. Stuttgart 2012, 188 f.
- 34 Coenen, Ulrich: Dynamische Formen und eine neue Struktur. In: Acher- und Bühler Bote, 6. Februar 2009, Nr. 30. Coenen, Ulrich: Transparente Architektur für moderne Pädagogik. In: Acher- und Bühler Bote, 3. November 2010, Nr. 254. BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 14 f. Coenen, Ulrich: Schönheit entsteht nur durch Wettbewerb. In: Acher- und Bühler Bote, 3./4. September 2011, Nr. 204. Bund Deutscher Architekten 2012, 190 f.
- 35 BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 20 f. Coenen, Ulrich: Mit starker Geste wird Identität gestiftet. In: Acher- und Bühler Bote, 26. August 2011, Nr. 197. Bund Deutscher Architekten 2012, 196 f.



- 36 Bürgermeisteramt Bühlertal (Hrsg.): Haus des Gastes. Festschrift zur Einweihung am 23. September 1983, Bühl 1983. Haus des Gastes – Fest- und Veranstaltungshaus, Bühlertal. In: Deutsche Bauzeitung 8 (1985), 16–18. Architektengruppe Gaiser-Feigenbutz: Bauten, Projekte, Wettbewerbe 1961–1986, Karlsruhe 1987, 75–77. Otto 1987, 318 f. Coenen, Ulrich: Das Haus des Gastes in Bühlertal. Eine Festhalle der Architekten Heinz Gaiser und Bruno Feigenbutz. In: Die Ortenau 89 (2009), 469–474.
- 37 Coenen, Ulrich: Hugo-Häring-Preis (Sonderseite). In: Acher- und Bühler Bote 9./10. August 2008, Nr. 185. Bund Deutscher Architekten (Hrsg.): Architektur in Baden-Württemberg 2009, Bd. 9, Stuttgart 2009, 200 f.
- 38 Otto 1987, 320 f.
- 39 Coenen 1999. Krewinkel/Focht 2000, 128 f.
- 40 Schmitt/Krewinkel 1997, 128 f.
- 41 Birk 2004, 192 f.
- 42 Otto 1987, 322 f.
- 43 Schmitt/Krewinkel 1994, 160 f.
- 44 Schmitt/Krewinkel 1994, 162 f.
- 45 Schmitt/Krewinkel 1994, 150 f. Löffelhardt, Markus: Offenburg – Neue Architektur, Offenburg 2009, 90 f.
- 46 Schmitt/Krewinkel 1997, 130 f.
- 47 Coenen 1999. Krewinkel/Focht 2000, 126 f. Birk 2004, 194 f. Coenen 2008. Bund Deutscher Architekten 2009, 188 f. Löffelhardt, 64 f.
- 48 Birk 2004, 196 f. Löffelhardt, 48 f.
- 49 Birk 2004, 38–41. Löffelhardt, 12 f.
- 50 Birk 2004, 198 f. Löffelhardt, 80 f.
- 51 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 212 f. Löffelhardt, 10 f.
- 52 Coenen 2008. Bund Deutscher Architekten 2009, 192 f. Löffelhardt, 76 f.
- 53 Löffelhardt, 72 f. BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 8 f. Coenen, Ulrich: Pfiffiger Kunstgriff gegen die Monotonie. In: Acher- und Bühler Bote 1./2./3. Oktober 2011, Nr. 228. Bund Deutscher Architekten 2012, 184 f.
- 54 BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 22 f. Coenen, Ulrich: Preis für Wolfgang Schäubles neues Domizil. In: Acher- und Bühler Bote, 14. Oktober 2011, Nr. 238. Bund Deutscher Architekten 2012, 198 f.
- 55 Coenen 2008. Bund Deutscher Architekten 2009, 196 f.
- 56 Coenen 2008. Bund Deutscher Architekten 2009, 198 f.
- 57 Otto 1987, 324 f.
- 58 Otto 1987, 330 f.
- 59 Otto 1991, 144 f.
- 60 Krewinkel/Schmitt 1991, 130 f. BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 6 f. Bund Deutscher Architekten 2012, 182 f.
- 61 Schmitt/Krewinkel 1994, 164.
- 62 Coenen 1999. Krewinkel/Focht 2000, 130 f.
- 63 Krewinkel/Schmitt 1991, 136 f.
- 64 Otto 1987, 332 f.
- 65 Schmitt/Krewinkel 1997, 132 f.
- 66 Schmitt/Krewinkel 1997, 136 f.
- 67 Schmitt/Krewinkel 1997, 140 f.
- 68 Bürk 2004, 188 f. BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 18 f. Bund Deutscher Architekten 2012, 194 f.
- 69 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 210 f.
- 70 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 220 f.
- 71 Coenen 2008. Bund Deutscher Architekten 2009, 190 f. Coenen, Ulrich: Banale Bauaufgabe wird zum Zeichen in der Landschaft. In: Acher- und Bühler Bote 3. Januar 2012, Nr. 2. Steinkamp, Tobias: Neubau Bauhof Hansmann. In: Vorteile – Das Backstein-Magazin 2 (2012), 4–9.
- 72 Coenen 1999. Krewinkel/Focht 2000, 124 f.
- 73 BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 24 f. Bund Deutscher Architekten 2012, 200 f.
- 74 Otto 1987, 328 f.

- 75 Otto 1987, 326 f.
- 76 Krewinkel/Schmitt 1991, 128 f.
- 77 Krewinkel/Schmitt 1991, 132 f.
- 78 Schmitt/Krewinkel 1994, 156 f.
- 79 Birk 2004, 190 f.
- 80 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 222 f.
- 81 Coenen 2005. Bund Deutscher Architekten 2006, 224 f.
- 82 Coenen 2008. Bund Deutscher Architekten 2009, 194 f.
- 83 BDA-Kreisgruppe Baden-Baden, 16 f. Bund Deutscher Architekten 2012, 192 f.